

**Rede des DSW-Präsidenten Ulrich Hocker anlässlich der Verleihung
des
14. DSW-Preises für gute Unternehmensführung November 2023**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich außerordentlich, Sie heute Abend hier im Industrie-Club in Düsseldorf zur Verleihung des nun schon 14. DSW-Preises für gute Unternehmensführung als unsere Gäste begrüßen zu dürfen.

Wir schauen auf eine wirklich stolze Reihe an Preisträgern. Im Mittelpunkt steht aber heute natürlich vor allem der aktuelle Preisträger. Ich freue mich sehr, lieber Frank Appel, dass wir Sie heute hier begrüßen und ehren dürfen. Sie haben den Standort Deutschland signifikant geprägt als operativer Top Manager - zuletzt der Deutschen Post AG – und werden dies in Zukunft sicher in ähnlicher Art und Weise als Aufsichtsrat führender Vorzeigeunternehmen wie der Telekom tun. Ich freue mich, dass Sie, lieber Dr. Nikolaus von Bomhard, heute die richtigen Worte finden wird, um Ihre Leistung im Bereich guter Corporate Governance zu würdigen.

Lassen Sie mich aber zunächst einige Worte darüber verlieren, was die DSW und sicher auch die meisten von uns hier im Raum momentan bewegt.

Es sind natürlich die aktuellen, multiplen Krisen, vom Nahostkonflikt bis zur Ukraine. Es ist aber sicherlich auch und in besonderem Maße der Standort Deutschland, den wir alle in zunehmend besorgtem Blick haben. Denn: leider sind wir nicht nur auf dem grünen Rasen mittlerweile weit von der Weltspitze entfernt. Wenn man die aktuelle wirtschaftliche – und auch gesellschaftliche – Entwicklung betrachtet, nähern wir uns auch als Standort bedrohlich den Abstiegsrängen.

Im Fußball haben Rudi Völler und Julian Nagelsmann zumindest für ein erstes Strohfeuer gesorgt, dass sie mit etwas frischem Wind angefacht haben. Für den Standort Deutschland braucht es da schon mehr. Und hier sind wir alle gefordert und gefragt.

„Es muss ein Ruck durch Deutschland gehen“ – sagte der damalige Bundespräsident Roman Herzog 1997.

Seinerzeit dauerte es eine Weile, bis Gerhard Schröder – der uns heute aus anderen und berechtigten Gründen in einem anderen Licht erscheint – 2003 die „Agenda 2010“ ankündigte und die Reform des deutschen Sozialsystems und Arbeitsmarktes umsetzte. Sie legte das Fundament für mehr als eine Dekade solides Wirtschaftswachstum.

Heute, mehr als 20 Jahre später, ist die Liste unserer strukturellen Probleme leider noch etwas länger.

Es mangelt an Fach- und Arbeitskräften trotz einer Arbeitslosenquote von 5,7 %. In 44% aller Berufsgruppen fehlen Fachkräfte. Servicequalität steht nur noch im „Kleingedruckten“.

Arbeit steht im Wettbewerb und Widerspruch zum Bürgergeld. Falsche Anreizsysteme verschlimmbessern die Situation. Verantwortung und Eigenverantwortung werden zunehmend zu Fremdwörtern. Kluge, neue Ideen, wie beispielsweise die Aktienrente werden im populistischen Diskurs pauschal degradiert und ideologisch attackiert.

Die Energiepreise erdrücken die Wirtschaft – Die Ressourcen wurden durch die Abschaltung der Atomkraft verknappt, der deutsche Strompreis taxiert 21 Prozent über dem europäischen Durchschnitt. Ein Blick in die USA fällt da noch neidischer aus. Zumindest hier hat die Bundesregierung - wenn auch deutlich zu spät – reagiert.

„Reagieren“ ist dabei nicht mit „Regieren“ zu verwechseln.

Regieren heißt Agieren. Das Notwendige und Richtige zu tun, bevor die Probleme unlösbar groß werden und nicht - wie wir es gerade aus den Reihen der SPD immer wieder sehen – laufend neue Hürden aufzubauen und stets die eine, gleiche Antwort auf alles zu geben: Noch mehr Umverteilung.

Denn die Steuer- und Abgabenlast ist bereits erdrückend hoch. Weitere Anpassungen nach oben, wie sie vor allem in der SPD diskutiert werden, werden sehr großen Schaden anrichten. Im Ländervergleich der 21 OECD-Staaten zahlt man als Durchschnittsverdiener nur in Belgien noch mehr Steuern. Deutschland ist zumindest hier Vizeweltmeister.

Und wie reagieren Unternehmen darauf?

Sie wandern ab, investieren außerhalb von Deutschland oder verkaufen sich gleich komplett. 32 Prozent der Investitionen außerhalb von Deutschland dienen der Kostenersparnis. Es verlassen so viele deutsche Firmen wie seit knapp zwei Jahrzehnten nicht mehr den deutschen Heimatmarkt. Und wir dürfen dabei aber nicht nur auf die größten Unternehmen schauen. Auch im Mittelstand und bei Familienunternehmen bewegt sich was – nur eben in die falsche Richtung. Wir alle haben die bemerkenswerten Transaktionen von Vissmann und Gegenbauer noch im Kopf.

Das alles wirkt heute, aber erst recht in 5, 10 oder 20 Jahren fatal, wenn, ja wenn sich nicht grundlegend was ändert. Wir alle hier im Saal – und damit meine ich jede und jeden – sind gefordert, Verantwortung zu tragen und dafür zu sorgen, dass wir aus der dem aktuellen Tal möglichst bald wieder in Richtung Gipfel aufsteigen.

Und bei einem Blick an die Tische hier heute Abend bin ich dann doch wieder zuversichtlich, dass das klappt.

Eigentum verpflichtet nicht nur, es ist auch die Grundlage für eine prosperierende Wirtschaft, auf der Investitionen getätigt und neue Ideen ökonomische Realität werden lassen.

Auf dieser Grundlage fußt unser aller Wohlstand. Und: Dieser Angriff auf das Eigentum manifestiert sich offensichtlich auch auf dem Börsenparkett beziehungsweise den Rahmenbedingungen für Bulle & Bär. Mit der Umsetzung des StaRUG-Gesetzes etwa im Falle des Automobilzulieferers, kann man beobachten, wie hierzulande Investoren, also die Eigentümer des Unternehmens, schlicht kalt enteignet werden. Das geht nicht, wir haben als DSW deshalb alles mögliche unternommen, dagegen vorzugehen, und werden dies auch weiter tun.

Leider ist der Fall Leoni und die Anwendung des StaRUG scheinbar nur eine weitere „Perle“ in einer Kette falscher Entwicklungen in Sachen Regulierung des Anlagemarktes. In den vergangenen Jahren wurden die Anlegerrechte immer weiter zurückgeschraubt. Ein Blick auf das Beschlussmängelrecht oder auch die Regelung zum Delisting und zuletzt die Gesetzgebung zur virtuellen Hauptversammlung tragen alle die gleiche Handschrift. Anleger müssen sich mit weniger Rechten zufriedengeben. Das kann uns als DSW und damit als Vertreter der Eigentümer natürlich nicht gefallen.

Sehr gerne wird in der Diskussion über neue Regelungen auf das Ausland verwiesen. Diese Vergleiche greifen aber meist zu kurz. Denn: in vielen Jurisdiktionen in Europa oder auch gerade in den USA mögen vielleicht die Anlegerrechte an der einen oder anderen Stelle etwas geringer ausgeprägt ausfallen. Dafür aber ist das Haftungsregime ein deutlich rigideres.

Dreht man also an einer Schraube im System sollte man vermeiden, dass man in ein regulatorisches Ungleichgewicht gerät. Diese Gefahr ist nicht abstrakt, sondern konkret. So sehr man sich darüber freuen kann und darf, dass die Bundesregierung den Kapitalmarkt attraktiver machen möchte, so sehr sollte man die Zukunft des Kapitalmarktes hierzulande nicht an den Investoren vorbei entwickeln.

Aber zurück zur Deutschland-Governance. Was können wir alle zusammen tun, um den Standort Deutschland wieder zu alter Blüte zu führen? Unser Standort verfügt nach wie vor über ein starkes Fundament. Damit dieses nicht weiter bröckelt, gilt es jetzt zu handeln. Die staatlichen Rahmenbedingungen müssen Wachstum nicht nur wieder möglich machen, sondern dieses eben auch befördern. Das dies auch in schwierigen Rahmenbedingungen möglich ist, zeigen ja gerade viele unserer europäischen Nachbarn, die mit zunehmender Verwunderung auf unsere ökonomische Entwicklung blicken. Wirtschaftspolitik funktioniert weder mit der Gießkanne noch mit willkürlichen Sonderzuwendungen.

Um zu alter, neuer Stärke zurückzufinden, müssen wir uns wieder bewusst machen, was uns alle und damit den Standort Deutschland stark gemacht hat. Es sind dies vermeintlich alte Tugenden wie Erfindergeist, Fleiß und der Mut, Dinge neu zu denken – und dann auch zu machen.

Und bei „Machen“ bin ich wieder bei unserem Preisträger angelangt.

So steht Dr. Frank Appel wie kein anderer für die Transformation der Deutschen Post hin zu einem - oder besser zu DEM - international aufgestellten und höchst erfolgreich agierenden Logistikunternehmen.

En passant hat er sich - zumindest für die Post erfolgreich - von der Postbank getrennt und mit diversen M&A-Transaktionen die Internationalisierung immer weiter und konsequent

umgesetzt.

Besonders hervorheben möchte ich im Sinne der Investoren und ganz besonders dem Geiste unseres DSW-Preises für gute Unternehmensführung folgend, dass sich Herr Dr. Appel insbesondere als zuverlässiger Partner des Kapitalmarktes hervorgetan hat.

Dabei geht es mir in erster Linie nicht nur um die Performance während seiner Amtszeit, die sich durchaus sehen lassen kann, sondern vor allem um die zuverlässige Kommunikation von klaren Zielen über die Einjahresscheibe hinaus für mehrere Jahre in die Zukunft.

Das gab den Shareholdern, aber auch allen weiteren Stakeholdern, eine konkrete und klare Orientierung - und das in guten wie auch in herausfordernden Zeiten.

Sicher werden wir noch ganz andere Facetten Ihres nachhaltig erfolgreichen Wirkens, lieber Herr Dr. Appel, von Herrn Dr. von Bomhard hören.

Wir sind gespannt, was wir noch alles heute Abend hören werden.

Meine lieben Gäste, ich freue mich mit Ihnen auf den heutigen Abend und einen spannenden Austausch.